

M. VON WALDEN

NEKR

PHIL

Kriminalroman



Unverkäufliche Leseprobe der Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder für die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Verlags- und Imprintgruppe R.G.Fischer Verlag

M. VON WALDEN

NEKROPHIL

Kriminalroman



edition fischer

Die Handlung dieses Romans sowie die darin vorkommenden Personen sind frei erfunden; eventuelle Ähnlichkeiten mit realen Begebenheiten und tatsächlich lebenden oder bereits verstorbenen Personen wären rein zufällig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 by edition fischer GmbH
Orber Str. 30, D-60386 Frankfurt/Main
Alle Rechte vorbehalten
Titelbild: © hfng – fotolia.de
Schriftart: Palatino 11°
Herstellung: efc/bf
ISBN 978-3-86455-888-7 PDF

Für A. Annturi!
Bleib so, Schmetterling!

Der Urknall
Das Universum
Unsere Milchstraße
Unser Sonnensystem
Die Planeten
Unsere Erde
Der Mensch

Die Erde ist nicht entstanden,
damit der Mensch glücklich ist!

M. von Walden, Mai 2012

Dass ein Mensch, durch Zufall,
zu einer bestimmten Zeit
an einem bestimmten Ort ist,
kann ungeahnte positive Auswirkungen
auf sein weiteres Leben haben
oder
auf tragische Weise
zu seinem Tod führen.

M. von Walden, August 2013

PROLOG

An einem kühlen und verregneten Sonntag im August 2005 stand ein silberfarbenes Mercedes Cabrio auf der Straße vor einem Haus am Hofstätter See bei Rosenheim. Am Zaun, der das Grundstück umgab, war ein Schild mit folgendem Text befestigt:

ZU VERKAUFEN!

Exklusives Haus Baujahr 1985 (1999 aufwendig renoviert)

Wohnfläche: 150 m²

Zimmer: 5 (auf zwei Ebenen, Wohnraum mit Kamin)

Heizung: FBH

Bäder: 2

Gästetoilette: 1

Grundstück: 1600 m²

Alter Baumbestand, Rasen, Terrasse, Swimmingpool

Weitere Details sowie Informationen zum Preis erfahren Sie von:

Immobilienmakler

Bremer & Partner, München

Kontakt: 017155-19562502

Die Regentropfen, die auf die Windschutzscheibe des Cabrios fielen, wurden im gleichmäßigen Rhythmus von den Scheibenwischern zur Seite gewischt. Das Geräusch des Wischermotors mischte sich mit dem Rauschen des Sommerregens. Das Innere des Wagens war von feuchter Luft und Rauchschwaden erfüllt.

Der Wagen stand schon länger mit abgeschaltetem Motor vor dem Haus, denn die Ränder der Scheiben waren bereits von innen beschlagen.

Die linke Seitenscheibe wurde einen Spalt geöffnet. Die FahrerIn warf ihre Zigarettenkippe hinaus. Sie fiel neben die vier, die bereits auf der Straße lagen und langsam aufweichten.

Die Uhr im Armaturenbrett zeigte 11.20 Uhr.

Petra Pareigis nahm ihr Handy, drückte zwei Tasten und las noch einmal die SMS des Maklers: *Hallo Frau Pareigis, ich bestätige den Besichtigungstermin am Sonntag, 11.00 Uhr. Ich erwarte Sie und Ihren Mann vor dem Objekt. Gruß W. Schellhorn*

W. Schellhorn stand für Wolfgang Schellhorn, einen der drei Partner von Bremer & Partner. Mit ihm hatte sie sofort Kontakt aufgenommen, nachdem sie die Anzeige im Immobilenteil der Süddeutschen Zeitung gelesen hatte. Sie suchte mit ihrem Mann seit einiger Zeit ein Ferienhaus und sie hatten bestimmte Vorstellungen von Lage, Ausstattung und Preis. Die Details dieser Anzeige deckten sich damit zu 80 Prozent – das war viel.

Glück muss man haben, hatte Petra Pareigis gedacht und ihren Mann erst angerufen, als sie mit dem Makler gesprochen und einen Termin vereinbart hatte.

Sie sah wieder auf die Uhr, jetzt war es 11.26 Uhr.

Wo blieb der Makler nur und wo blieb ihr Mann?

War der Flieger pünktlich gelandet?

Thomas Pareigis war Manager in der deutschen Niederlassung eines japanischen Elektronikkonzerns. Er war am Morgen mit dem Flugzeug von einer Tagung aus Osaka gekommen und hatte seiner Frau versprochen, gegen 11.00 Uhr am verabredeten Treffpunkt zu sein. Petra Pareigis nahm ihr Handy und wählte die Nummer des Maklers. Noch ehe der Ruf abging, sah sie, wie sich zwei Autos dem Haus näherten.

Ein 5er-BMW; das könnte der Makler sein? Dahinter ein silberner 320-S-Klasse-Mercedes; ihr Mann Thomas! Die Wagen hielten auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Petra Pareigis steckte das Handy in ihre Louis-Vuitton-Handtasche und überquerte die Straße. Herr Schellhorn begrüßte die Eheleute. Frau Pareigis küsste und umarmte ihren Mann.

»Schön, dass du es geschafft hast. Na, schlimm mit dem Jetlag?«, fragte sie und zog ihn liebevoll am Ärmel.

»Nach drei Tassen Kaffee am Flughafen geht es so einigermaßen. Du weißt ja, bei Flügen nach Osten sind die Auswirkungen des Jetlags größer als bei Flügen nach Westen. Aber ich habe ja meine Tricks. Ich habe schon beim Abflug meine Uhr auf die Zeit in Deutschland eingestellt und ich habe einen Flug gebucht, bei dem die Ankunft um die Mittagszeit liegt«, antwortete ihr Mann.

»So, wie du es immer machst«, sie lächelte und streichelte seinen Arm. Sie war jedes Mal froh, wenn er wieder bei ihr war. Der Makler trat an die Eheleute heran.

»Entschuldigung, mein 9.00-Uhr-Termin hat etwas länger gedauert. Ich hoffe, ich kann die Verspätung wieder gutmachen. Was halten Sie davon, wenn ich Sie nach der Besichtigung zum Essen einlade?«

Er machte eine Pause.

»Auch wenn wir uns nicht einig werden. Ich kenne hier in der Nähe ein ausgezeichnetes Restaurant!«

»Keine schlechte Idee«, sagte Frau Pareigis.

»Aber lassen Sie uns erst einmal das Haus ansehen, ich bin schon sehr gespannt. Und meine Pumps weichen langsam durch.«

Sie hob den rechten Fuß und schüttelte das Wasser vom Wildleder ab. »Hast du die Schuhe nicht imprägniert?«, fragte ihr Mann.

»Nein, das habe ich wohl vergessen.«

»Noch eine Frage zum Jetlag«, sagte der Makler und holte den Schlüssel für das Tor aus der Tasche.

»Wieso sind die Auswirkungen bei Flügen nach Osten größer?«

»Na, ganz einfach. Bei einem Flug nach Osten verliert man mehrere Stunden. Der menschliche Körper, der ja auf einen 24-Stunden-Rhythmus eingestellt ist, kann solche Phasenverschiebungen nicht so leicht kompensieren. Nicht nur der Wach- und Schlafrythmus wird verschoben, sondern auch eine Vielzahl anderer Körperfunktionen«, antwortete Herr Pareigis.

»Das werde ich mir merken, das ist ja sehr interessant«, sagte Herr Schellhorn und fuchtelte mit dem Schlüssel in der Luft herum. Dann schloss er das Tor auf.

»Eine herrliche Lage, nicht wahr! Hier rechts der Pool und die Terrasse! Dort, der Blick zum See! Hier die Garage.«

Beim öffnen der Haustür kam ihnen ein Schwall abgestandener Luft entgegen. Der Makler öffnete die Fenster und zog die Jalousien hoch. Ein warmer Wind wehte durch die Räume der unteren Etage.

Sie sahen sich alle Räume in Ruhe an und der Makler erklärte die wichtigsten Details.

Kurz nach zwölf standen sie in der Küche. Frau Pareigis zündete sich eine Zigarette an. Herr Schellhorn öffnete einen Hängeschrank, nahm einen Teller heraus und schob ihn zu ihr.

»Einen Aschenbecher gibt es leider nicht.«

Frau Pareigis sah sich in der Küche um.

»Alles Schleiflack und Markengeräte«, sagte der Makler. Er wies auf das Miele-Logo am Herd und auf dem Ceranfeld. Frau Pareigis nickte zustimmend.

»Ja, sehr schön.«

Dann fragte er: »Und? Was sagen Sie?« Dabei sah er abwechselnd zu beiden.

»Soll ich die wichtigsten Daten noch einmal ...?«

»Nein, nein. Ich denke, es ist genau das, was wir suchen«, sagte Herr Pareigis. Er rieb sich mit den Zeigefingern die Schläfen.

»Und der Preis stimmt auch«, ergänzte seine Frau.

»Es waren doch 350.000 Euro – all inclusive?«

Der Makler bestätigte den Kaufpreis für Haus und Grundstück und dachte erfreut an seine Provision von 6 Prozent.

»Dann lassen Sie uns die Besichtigung mit einem guten Essen abschließen.

Den Kaufvertrag bereite ich in der nächsten Woche vor, dann rufe ich Sie kurzfristig wegen des Notartermins an.«

»Noch eine Frage. Wer ist denn der jetzige Eigentümer und warum verkauft er?«

Der Makler antwortete: »Der Eigentümer ist ein Anwalt aus München. Soviel ich weiß, sollte das Haus das Urlaubsdomizil für ihn und seine Frau, die Augenärztin in München war, sein. Nach einem Urlaub hier am See, vor drei Jahren, genauer gesagt auf der Rückreise nach München, ist seine Frau plötzlich verschwunden.«

»Wie verschwunden?«, fragte Frau Pareigis.

Herr Schellhorn hob die Schultern.

»Soviel ich weiß, haben sie auf einer Raststätte gehalten, dort ist die Frau plötzlich verschwunden. Es ging damals auch durch die Presse. Bis heute ist sie nicht wieder aufgetaucht. Keiner weiß, ob sie entführt wurde oder ob es einen anderen Grund für ihr Verschwinden gegeben hat. Es wurde auch nie herausgefunden, was der Ehemann für eine Rolle gespielt hat.

Man hat da ja schon so einiges gehört. Er lebt übrigens jetzt

mit der besten Freundin seiner Frau zusammen. Aber ..., ich will nichts gesagt haben.«

Er hob abwehrend die Hände.

»Aber zurück zum Haus. Der Mann lebt jetzt sehr zurückgezogen.

Und mit dem Haus, da verbinden sich für ihn zu viele Erinnerungen, deshalb will er es verkaufen.«

»Das ist ja eine schreckliche Geschichte. Der arme Mann. Wie soll der denn jemals zur Ruhe kommen?«, sagte Frau Pareigis.

»So ist das Leben. Des einen Leid ist des anderen Glück«, antwortete ihr Mann.

»Ja, so ist das wohl. Dann lassen Sie uns essen fahren und auf Ihre neue Immobilie anstoßen. Der Gasthof ist etwa 2 Kilometer entfernt, Sie brauchen mir nur zu folgen«, sagte er und ging zu seinem Wagen. Der Wagen des Maklers, der Mercedes und dann das Cabrio – so fuhren sie in Richtung Gasthof.

Zartes Schweinefilet, Semmelknödel und Champignons 16,50 Euro – so wie es hier in der Region üblich war, hatte der Wirt das Tagesgericht mit Kreide auf eine schwarze Tafel geschrieben, die unter einem Vordach neben dem Eingang zur Gaststube stand.

* * *

Erst ein Jahr und vier Monate später würde der Mann verhaftet werden, der neben anderen schrecklichen Taten auch Claudia Froloff getötet hatte und so das Leben von Peter Froloff zerstörte.

Eine geschiedene Ehe, abartige sexuelle Bedürfnisse, kriminelle Energie und der Zufall – sie führten zu einer Reihe von Tötungsverbrechen, die einmalig waren und Liebende für immer auseinanderriss.

KAPITEL I

*Dienstag, 19. Dezember 2006, 2.50 Uhr – Berlin-Tempelhof,
Polizeipräsidium*

Kurz nacheinander fuhren sechs PKW auf den Parkplatz, der sich im Hof des Präsidiums befand. Scheinwerfer erloschen. Motoren wurden abgestellt. Autotüren schlugen. Man begrüßte sich kurz. Vier Männer gingen ins Hauptgebäude und zwei Männer liefen zu den Garagen. Sie waren alle durchtrainiert, nicht älter als 30 Jahre und hatten kurze Haare. Im ersten Stock des Gebäudes flammten Leuchtstoffröhren auf und erhellten den Flur und die Räume des Sondereinsatzkommandos, wo sich Ausrüstung und Waffen der SEK-Beamten befanden. Eine Röhre im Flur flackerte, der Zünder musste wohl defekt sein. Als die beiden schweren Limousinen, die über Tarnkennzeichen verfügten, mit Standlicht in die Mitte des Hofes rollten, kamen die SEK Beamten auch schon wieder aus dem Haus. Sie trugen jetzt ihre schwarzen Overalls und verstaute große Taschen mit Funkgeräten, Schutzhelmen, Taschenlampen und Ferngläsern sowie Koffer mit Präzisionsgewehren und kugelsichere Westen in den Autos. Sie trugen bereits schwarze Sturmhauben, um ihre Identität zu verbergen. Zehn Minuten später kamen die zwei Beamten mit ihrer Ausrüstung aus dem Haus, welche die Limousinen aus den Garagen geholt hatten.

Klaus Schikowski, der neue Einsatzleiter, stand an einem

VW-Transporter und sprach über Funk mit dem Tower des Flughafens Schönefeld. Von dort würde in wenigen Minuten der Polizeihubschrauber D-HBBZ 55 starten und zur Unterstützung der geplanten Aktion in die Nähe der Villa am Wannsee fliegen. Nach dem Briefing der SEK-Beamten durch den Einsatzleiter, das aus Zeitgründen auf dem Hof stattfand, stiegen alle in die Fahrzeuge. Der Hof des Präsidiums leuchtete im kalten Blau der Sondersignale, als die schwarzen Audi A8 sowie der blaue VW-Transporter mit abgedunkelten Scheiben gegen 3.05 Uhr in Richtung Wannsee fuhren.

Etwa zur gleichen Zeit erhob sich der Eurocopter vom Typ EC 135 von seiner Parkposition auf dem Flughafen Schönefeld, neigte sich leicht nach vorn und flog in den Nachthimmel über Berlin.

Bei einer Geschwindigkeit von 180 km/h würde er in wenigen Minuten am Einsatzort sein und bei einer möglichen Flucht der Zielperson die Kräfte am Boden unterstützen. Die Polizeiaktion war angelaufen. »Die angeforderten Einsatzkräfte sind zur Villa von Andreas Rosner unterwegs. Es läuft alles nach Plan«, sagte Paul Seidel, der diensthabende Hauptkommissar des Kriminaldauerdienstes – kurz KDD genannt – am Telefon zu Oberstaatsanwalt Dr. Grünberg. Der Hauptkommissar saß im Dienstzimmer in der zweiten Etage des Polizeipräsidiums.

»Sehr gut. Bisher lief ja alles wie am Schnürchen«, sagte der Oberstaatsanwalt.

»Mein Kollege, Dr. Sander, ist auf dem Weg zum Objekt am Wannsee. Mit ihm können sie alles Weitere abstimmen. Ich bedanke mich fürs Erste.«

»Keine Ursache. So arbeiten wir immer!«, antwortete der Hauptkommissar und beendete das Gespräch.

In dem VW-Transporter, der sich auf der Straße gegenüber

der Villa positionierte, befand sich die MLS – die mobile Leitstelle des SEK. Hier würden die Informationen der in Kürze beginnenden Observation des Grundstückes und der Villa eingehen. Von hier konnte durch den Einsatzleiter auch kurzfristig ein Verhandlungsteam angefordert werden, falls die Zielperson sich im Haus verschanzen sollte, mit Selbsttötung drohte oder eine zweite Person, die möglicherweise im Haus sein könnte, als Geisel nehmen würde. Hier liefen die Informationen der Scharfschützen zusammen und von hier würden auch die Einsatzbefehle erfolgen. Von hier aus bestand Funkkontakt zum KDD in Berlin sowie zu dem Polizeihubschrauber, der in der Zwischenzeit in zirka vier Kilometer Entfernung vom Zielobjekt auf einer Wiese gelandet war.

Das Grundstück, die Zufahrten und die Seeseite des Grundstückes waren jetzt praktisch Sperrgebiet. Eine Flucht der Zielperson war dadurch höchst unwahrscheinlich, aber nicht auszuschließen. Man konnte nicht wissen, auf was für Ideen der Täter kommt, wenn er in die Enge getrieben wird. Und genau das zeichnete ihn aus, den neuen SEK-Leiter, der gerade aus dem ersten Audi A8 stieg und zu dem VW-Transporter ging, er dachte immer an alle Möglichkeiten. Eine mobile hochmoderne Videoanlage, die bei diesem Einsatz zum ersten Mal verwendet wurde, ermöglichte die Übertragung der wichtigsten Kamerapositionen, vom Haus und vom Grundstück in die Leitstelle. Dabei kamen auch erstmals neuartige mobile *Automatische Kameraroboter*, sogenannte *AKR* zum Einsatz. Diese konnten, dank flacher Bauweise und fast geräuschloser Motoren, sehr nah an eine Zielperson oder an ein Gebäude heranfahren und von dort gestochen scharfe Bilder von der jeweiligen Situation in Echtzeit liefern.

Die Steuerung erfolgte über besondere störungsfreie digi-

tale Funkkanäle aus der Leitstelle. Die Kameras dienten dabei gleichzeitig zum Monitoring.

Beamte wurden dadurch nicht oder nur kurz vor dem Zugriff in eine mögliche Gefahrensituation gebracht.

Befand sich die Zielperson im Haus, so erfolgte die Aufklärung der Umgebung mit den AKR und die Erfassung der Zielperson, danach mit sogenannten flexiblen Schlüssellockkameras. Erst wenn die exakte Lokalisierung der Zielperson abgeschlossen und alle möglichen Fluchtwege geschlossen waren, würde der Zugriff stattfinden.

Nach entsprechender Sicherung des Objekts und Observierung des Hauses – gleichzeitig von drei Seiten – erfolgte die geräuschlose Öffnung der Haustür und die vorläufige Festnahme von Andreas Rosner, der vollständig überrascht war.

Er saß im Bademantel im Wohnraum, trank genussvoll ein Glas Rotwein, rauchte eine Zigarre. Er leistete keinen Widerstand. Im Hintergrund lief die Musikanlage. ...*Nights in white Satin* ...

Nachdem die Zielperson fixiert war, wurden die Zimmer der Villa durchsucht. Es war jedoch keine weitere Person im Haus. Keine lebende. In seinem Unterbewusstsein musste Andreas Rosner wohl immer damit gerechnet haben, dass er eines Tages für seine Taten zur Rechenschaft gezogen werden würde. In dieser Morgenstunde war nun die Zeit gekommen. Er konnte sich unter Bewachung anziehen und wurde dann, nach Berlin-Moabit in die Untersuchungsanstalt gefahren.

* * *